

Inchrift richtig D U J? post festum omnium sanctorum, wie es wohl heißen sollte.

H. Bauer.

3. Ueber das römische Ansiedlungs- und Befestigungswesen im Allgemeinen, sowie über den Ursprung der Städte u. Burgen und die Einführung des Christenthums im südwestlichen Deutschland. Mit 2 Karten. Von Joh. Better. Karlsruhe im Verlag der Braunschen Hofbuchhandlung 1868. (2 fl. 24.)

Freudig begrüßte ich dieses Buch beim Erblicken des Titels, bald aber legte ich es enttäuscht zur Seite, denn — so ferne ich mich auch von „stolzer Absprechung oder gar Leidenschaftlichkeit“ weiß, von allen Resultaten meiner Studien, Anschauungen und Reflexionen aus kann ich doch diesem Werke nur einen absprechenden Tadel entgegensetzen. Der Hr. Verfasser will die Römischen Forschungen abschließen und in sich selbst gewisse Resultate gewinnen, indem er den Plan, das System nachweist, nach welchem die Römer ihre Besitzungen in unsern Gegenden befestigten. Da sie nun seiner Ansicht zufolge alle wichtigen Punkte durch Befestigungen sicherten, alle Thalöffnungen und Seitenthäler, alle Straßenkreuzungen, jeden Uebergang über ein Flüsschen u. dgl. durch größere oder kleinere Werke befestigten, so wirds leicht, eine Karte herzustellen, welche mit Römischen Befestigungen übersät ist. Es sind auf der Karte angegeben 1) Städte und Hauptkriegsplätze, 2) castra, Lager, in 3 Abstufungen, 3) Castelle und Warten in 2 Abstufungen, 4) Hochwarten. Dazu kommen 5) Römische Verschanzungen, 6) Heerstraßen in 3 Abstufungen, 7) sonstige bedeutende Verbindungswege, 8) Wasserleitungen. Das alles wäre recht schön und interessant, wenn nicht eine Kleinigkeit fehlen würde, der Beweis! Geben schon die Straßen der Paulus'schen archäologischen Karte manchem Bedenken Raum; so fehlt vollends bei Hrn. Better aller Nachweis und ich meine noch heute (wie im Jahres-

heft 1864, 534), daß die Römer nach allen Seiten hin Verbindungswege hatten nach Art unserer gewöhnlichen Feldwege; das versteht sich von selber, mit ihnen kann sich aber die Archäologie nicht beschäftigen. Da handelt es sich drum, die kunstmäßig gebauten Römerstraßen aufzuweisen und das wird nur möglich sein, wenn einzelne Bruchstücke wenigstens, Meilensteine u. dgl. sichere Spuren aufgezeigt werden können. Alles andere gibt Vermuthungen und im besten Fall Wahrscheinlichkeiten ohne großen Werth.

Natürlich gilt das ebenso von Römischen Niederlassungen u. Bauten und eine noch immer fehlende Vorarbeit ist der sichere Nachweis, welche Reste für Römisch gehalten werden dürfen, müssen. Herrn Wetters Phantasie eilt auf kühnen Schwingen dahin und sieht (weit über dem limes draussen) im ganzen Tauberthal, in Rotenburg, Mergentheim, Lauda, Bischofsheim, Wertheim, — sie erblickt zu Würzburg, ja noch zu Nürnberg — sichere Römerspuren. Natürlich wird auch die Kapelle zu Oberwittighausen wieder als Römisches Gebäude aufgeführt, vgl. dagegen 1853, 90 ff. und 1855, 66 ff. und die Kirche zu Wölchingen (s. das Bild im Jahreshaft 1856 u. oben S. 106.) Da ist Alles möglich. Von den Kunstanschauungen des Verfassers gibt schon der Satz einen Begriff: „die kleine Kirche (in Unterlimburg bei Hall) ist im byzantinisch-gothischen Style erbaut und hat ungemein viel Aehnlichkeit mit der Wölchinger, jedenfalls gehört sie zu den ältesten Kirchen in Schwaben.“ Wo der Verf. Buckelquader sieht, scheint ihm Römischer Ursprung ziemlich constatirt zu sein und so bedenkt er sich keinen Augenblick die Burgen Guttenberg u. Ehrenberg, Wimpfen mit seinen 2 Thürmen, die Stadt Heilbronn mit ihrer Mauer und namentlich den Bollwerksthurm, die beiden Besigheimer Thürme und die ganze Stadtmauer von Weinsberg auch mit ihrem noch erhaltenen Mauerthurm für römisch zu erklären! Nach der Karte sind römisch auch die Grundlagen von Ballenberg und Krautheim, von Forchtenberg, Niedernhall, Künzelsau, Waldenburg, Neuenstein und Gaildorf, von Rossach, Schönthal, Mischhausen, Kocherstetten (Schloß), Thierberg, Esenthal (Burg).

Namentlich gibt es für ihn auch weder ein inneres Bedenken, noch einen Widerspruch historischer Quellen, wenn er annimmt, daß die vordringenden Germanen, namentlich die (es scheint dem-

nach mit Unrecht als zerstörungswüthend geschilderten Alemannen) hunderte von größern und kleinern Römischen Befestigungen ganz unberührt stehen, ja sogar häufig auch noch die Römischen Veteranen (S. 73.) ganz ruhig auf ihren Burgen sitzen ließen, um auf den damit verbundenen Gütern nach wie vor ihre Wirthschaft zu betreiben!

Die ganze Oberflächlichkeit und Willkürlichkeit der Betterschen Arbeit wird sich für Kenner unseres Vereinsgebiets am deutlichsten ergeben, wenn ich seine Phantasien über Hall in Kürze mittheile. Hall besitzt nach ihm eine ganze Reihe gut erhaltener Römischer Ueberbleibsel, welchen man auf Schritt und Tritt begegnet. (Hanselmann und seine Correspondenten haben noch nichts davon ausgefunden.) Die Altstadt selber ist eine Römische Anlage, ein Viereck mit 4 Thoren und 2 rechtwinklich sich kreuzenden Hauptstraßen, wodurch 4 Quartiere gebildet werden. Die Thor- und Ecktürme sind römisch, namentlich der Sulferthurm am Haalplatz aus Buckelquadern und der große viereckige Thurm auf dem Rosenbühl, jetzt noch mit Buckelquadern an den Ecken bloß, aber mit Anzeichen, daß auch die andern Quader einst bossirt waren. (Welch scharfe Augen muß der Mann haben!) Beide Thürme wurden erst späterhin verändert und Durchgangsthore eingebrochen. (Diese sind so gewiß als etwas ursprünglich; der „new Thurm bei dem Langensfeldt“ ist überhaupt erst a. 1515 zu Lebzeiten des Chronisten Herold erbaut worden. Auch hatte die alte Stadt nur 3 Thore; das Langensfelder Thor wurde erst 1431 gemacht und der innere Thurm gebaut.) Vor dem obern Thor, außerhalb der ältesten Mauer (was durchaus unrichtig ist; die älteste Stadtmauer schon schloß die Michelskirche ein,) stehe die St. Michaelskirche auf dem Platz, wo einst die römische Burg gestanden. Die Kirche (außer dem Thurm in Wahrheit an der Stelle einer romanischen Kirche — aus dem 12ten Jahrhundert — errichtet von 1427—1525) dürfte aus den Buckelquadern der römischen Burg gebaut sein, indem viele Quader noch Anzeigen der ehemaligen Buckel haben und namentlich auch gleichfarbig sind mit den noch vorhandenen Buckelsteinen. Auch die an Privatgebäuden hie und da in der Stadt vorkommenden Buckelquader stammen angeblich von römischen Bauwerken.

Ein zweites römisches Lager (beide in gleich unrömischer

Weise auf steilen Berghalden erbaut, in der Thallenge selbst) ist die Stadt auf der St. Katharinen Seite (erst im 14ten Jahrhundert ummauert; 1343 heißt nova civitas.) Dort theilte angeblich eine Hauptstraße das Lager in eine obere und untere Hälfte und gegen Norden stand das Kastell dazu, da wo jetzt die St. Urbanskirche, die älteste Pfarrkirche der Stadt steht, aus zusammengelesenen Quadern des Kastells erbaut. (Eine wahrhaft ergötzliche Sammlung von Irrthümern; die St. Johannis-Kapelle ist für das daneben stehende Ordenshaus der Johanniter im gothischen Styl erbaut, frühestens im 13ten Jahrhundert). Auch an der St. Katharinenkirche sind hie und da römische Buckelquadern verwendet. Die Umfassungsmauer dieses Westlagers dagegen ist aus Bruchsteingemäuer, aber (das schadet zur Abwechslung auch nichts; suchet, so werdet ihr finden!) gegen den Fluß hin und an dem Bastionsthurm zunächst der Eisenbahn (in Wahrheit a. 1490 „angefangen zu bauen“) findet man noch ächt Römisches Gemäuer der Art, welches von dem späteren sich vortheilhaft unterscheidet.

Nach solchen Urtheilen wird Niemand dem Hr. Better ein competentes Urtheil über das Römische Befestigungswesen zuge stehen. Erheiternd ist, wenn er an einem kleineren mittelalterlichen Thurm des Rosenbühls 6 nach aussen gehende wahrscheinlich römische Abtritte erkannte, welche von verschiedenen (alten) Bauten weg hier als Schmuck angebracht wurden (also wohl ahnungslos, was diese Nester eigentlich bedeuteten?)

Auch in der Umgegend bewährt Hr. Better einen überaus scharfen Blick, bald Felsen, welche durch Kunst noch steiler gemacht wurden, bald Nebenbefestigungen, um Seitenöffnungen des Kocherthals zu sichern. Auf Oberlimburg hat er aus dem mittelalterlichen Gemäuer leicht das römische Gußgemäuer herausgefunden, welches noch Felsenhärte hat. Am Ausgang der Schlucht finden sich an der Unterlimburger Kirche (das ist St. Urban) und ihrer Umfassungsmauer Reste eines dem obigen gleichenden Gemäuers und das Langhaus des Kirchleins mißt 13 Schritte ins Geviert, „weßhalb dasselbe auf den Fundamenten eines römischen Thurms ruhen dürfte.“ Ruinen einer zweiten Limburg — und sogar noch eine dritte soll vorhanden sein — (von diesen Limburgen Nr. 2 und 3 höre ich das erste Wort,) mit dem gleichen Gemäuer wie

die erste seien gleich hinter dieser; sie hatten die Bestimmung das bei Steinbach ausmündende Thälchen zu bewachen und an der Ausmündung eben steht wieder eine Kirche, die Steinbacher Pfarrkirche (das ist die wahre Mutterkirche von Hall), welche den Charakter als ehemalige Feste noch weniger verläugnen kann. . . . . Auch Reste einer Mauer, welche von der zweiten Limburg aus nach Steinbach hinunter geführt haben dürfte, finden sich — mit sehr hartem Gemäuer. —

Bei solchen scharfen Augen für Römisches allüberall ist's natürlich, daß auch Romburg höchst wahrscheinlich auf römischen Fundamenten aufgebaut ist, denn sie gleicht mit ihren 4 Rundthürmen und ihrer ziemlich kreisrunden Umwallung vielen Römischen Kastellen, insbesondere jenem bei Borberg! (Trefflich. Die jetzige Umfassungsmauer von Romburg hat Probst Erasmus Neustetter genannt Stürmer † 1594 neu erbaut und die Burg Berberg war, 1523 ganz zerstört, etwas später neu aufgebaut worden! Wer mag doch so blind in den Tag hinein schreiben, ohne ein wenig nach der Geschichte solcher Bauwerke auch zu fragen!) Das alte Kapuziner-Kloster (St. Aegidien) steht auch unzweifelhaft auf römischen Grundmauern und die Einfeldkirche (nicht Einhorn) verdankt ihre Entstehung einer römischen Hochwarte. (Dixit, die Einfeldkapelle entstand aber aus der Wallfahrt zu einem im Wald an einem Baum gefundenen Bild der Nothhelfer.)

Endlich ist von einem mächtigen Wall nebst Graben die Rede, der sich hinter der zweiten Limburg über die Hochebene zieht. Hr. Better dünkt es wahrscheinlich, daß die Römer ihre Feste auch gegen diese Seite hin auf solche Weise schirmten. (Könnte das nicht ein Stück innerer Haller Landwehr sein, gegen das comburgische Gebiet?)

Waren alle die von Hr. Better für römisch ausgegebenen Bauwerke wirklich römischen Ursprungs, so müßten wir höchlichst staunen über die Großartigkeit dessen, was die Weltbezwinger selbst in unserem äußersten Winkel des Reichs leisteten. Militärs aber mögen beurtheilen, ob diese zahllosen größtentheils kleinlichen Vorkehrungen viel geholfen hätten? Mir scheint, die alten Germanen wären ebenso leicht über die Bergabhänge z. B. in ein Thal eingedrungen, als durch die vorhandenen Seitenschluchten, so daß deren Befestigung keinerlei Sicherheit gewähren konnte. Woher

Besatzungen genug kommen sollten für jene Masse von Verschanzungen? Diese Frage hat sich der Hr. Verf. selbst aufgeworfen, weil er wohl wußte, wie wenige Legionen in unserer Gegend lagen. Wir fürchten auch, daß die Berufung auf einheimisches Aufgebot, auf angesiedelte Veteranen u. dgl. m. Wenigen genügen wird. Schon die Besetzung des limes forderte viele Mannschaft, wie hätte man auch das ganze Land übersäen können mit ähnlichen Posten?!

#### 4. Hohenlohesches Archiv. — Thierberg.

Vom hohenloheschen Archiv haben wir schon im Jahreshaft 1859, S. 141. kurzen Bericht erstattet; heute wollen wir die dort veröffentlichte Geschichte der Burg Thierberg auch unsern Jahreshaften einverleiben, im Auszug mit einigen Nachträgen.

Höchst wahrscheinlich saß auf Thierberg ein Langenburgerischer Dienstmann und mit Langenburg selbst kamen diese ritterlichen Herrn in Abhängigkeit von den Hohenlohern. Doch muß man wohl aufmerken, um nicht verschiedene gleichnamige Familien zu vermengen, weil es auch in Schwaben (im N. Balingen) und im bayerischen Walde Burgen Namens Thierberg gab; von dem Dorfe Thierberg in Franken, bei Markt Scheinfeld, ist kein Burgsitz bekannt.

Von unserem Thierberg stammt ein (Ritter) Arnold 1226 in einer langenburgischen Urkunde zeugend und 1252 nochmals genannt (Jahreshaft 1853, 82. Wibel IV, 13.) Arnolds I. gleichnamiger Sohn übergab sein Drittel des abgeg. Stretelnhofs bei Neuenstein, hohenlohisch Lehen, dem Kloster Gnadenthal, welchem seine Schwester schon ihre  $\frac{2}{3}$  geschenkt hatte. Dieser Arnold II. ist unter den Zeugen in einer Urkunde des Schenken Walther v. Limburg a. 1265: Arnoldus de Thierberg. Conradus & Sifridus de Hesental. Eberhardus dictus Aureus. Fridericus de Bilriet. Fridericus de Scarenstetten. Rabinoldus de Gailendorf, Waltherus dictus Sydere, milites. Syfridus et Wolframus fratres sub